

Erwachsenenbildung spielt bei der Umsetzung der Strategie „Europa 2020“ eine bedeutende Rolle. Dabei sollen vor allem gering qualifizierte und ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch individuelle Angebote die Möglichkeit erhalten, an Lernprozessen teilzunehmen und ihre Fähigkeiten zu verbessern. Ziel ist es, Wege zur gesellschaftlichen Teilhabe zu ebnet. In der erneuerten Europäischen Agenda für die Erwachsenenbildung werden die Schwerpunkte der europäischen Zusammenarbeit in der Politik der Erwachsenenbildung für 2012 bis 2020 festgelegt. Um diese auf nationaler Ebene

umzusetzen, wurden europaweit Nationale Koordinierungsstellen (NKS) eingerichtet. In Deutschland ist die NKS Agenda in der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) angesiedelt. Die NA beim BIBB arbeitet im Auftrag der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Hauptanliegen der Nationalen Koordinierungsstelle ist es, die Bildungslandschaft in Deutschland über die Ziele und Inhalte der Agenda zu informieren und zu einer Vernetzung von europäischen und nationalen Prozessen beizutragen.



Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) besteht seit dem Jahr 2000 und arbeitet im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.



<https://www.facebook.com/EU.Erwachsenenbildung>



https://twitter.com/eueb_de

Sie ist Nationale Agentur für das EU-Bildungsprogramm Erasmus+ im Bereich der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung in Deutschland. Darüber hinaus nimmt sie zahlreiche europabezogene und internationale Aufgaben im Bereich der Berufsbildung und Erwachsenenbildung wahr. Sie arbeitet eng mit der EU-Kommission sowie auf nationaler Ebene mit Ministerien, Bundesländern, Sozialpartnern, Verbänden, Kammern, Unternehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen zusammen.

Verantwortlich (i. S. d. P.): Klaus Fahle
Stand: Dezember 2019
Redaktionsschluss: Oktober 2019
Redaktion & Konzeption:
Silke Betray (Gesamtkoordination),
Hans Georg Rosenstein
Lektorat: Manfred Kasper
<http://www.kasperkoepl.de/>

Impressum

Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)

Nationale Koordinierungsstelle
Europäische Agenda für Erwachsenenbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Fon: 0228 / 107-2004
Fax: 0228 / 107-2964
Mail: agenda-erwachsenenbildung@bibb.de
www.agenda-erwachsenenbildung.de

Gestaltung: Blueberry,
Agentur für Design & Markenkommunikation,
www.go-blueberry.de

Bildquellen: Yuganov Konstantin/Shutterstock.com



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser, die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Europäische Agenda Erwachsenenbildung

Validierung - nationale und europäische Perspektiven

www.agenda-erwachsenenbildung.de

Nationale Agentur
beim Bundesinstitut
für Berufsbildung

NABIBB
BILDUNG FÜR EUROPA

„Ein Großteil der formal gering qualifizierten Personen hat jedoch bereits berufsrelevante Kompetenzen erworben. Es gilt, diese Kompetenzen sichtbar zu machen und erprobte Validierungsverfahren in die Breite zu transferieren. Dabei ist Konsens, dass es nicht das Ziel von Validierungsverfahren ist, die etablierten Ausbildungssysteme zu ersetzen.“

Strategiepapier zur Nationale Weiterbildungsstrategie (2019)

„Die Konzeption der Weiterbildungspfade, soweit angebracht, soll auf drei Stufen aufgebaut werden: Bewertung der Kompetenzen, Bereitstellung eines maßgeschneiderten, flexiblen und hochwertigen Lernangebots sowie Validierung und Anerkennung der erworbenen Kompetenzen.“

Empfehlung für Weiterbildungspfade: Neue Chancen für Erwachsene (2016)

Das Ziel ist die „Einrichtung voll funktionstüchtiger Systeme zur Validierung des nicht formalen und informellen Lernens und Förderung der Inanspruchnahme dieser Systeme durch Erwachsene aller Altersstufen und auf allen Qualifikationsniveaus sowie durch Unternehmen und sonstige Organisationen.“

Erneuerte europäische Agenda für die Erwachsenenbildung (2011)

Inhalt

04 Validierung von Kompetenzen auf europäischer und nationaler Ebene

Initiativen und Projekte zum Thema Validierung von Kompetenzen gewinnen auf beiden Ebenen zunehmend an Bedeutung.



06 Zielvorgabe der Validation of Prior Learning-Community

Dr. Martin Noack über die „Validation of Prior Learning Biennale“ und die „Berliner Erklärung“



08 Validierungsverfahren macht berufliche Kompetenzen sichtbar

Das Projekt „ValiKom Transfer“ ermöglicht den Nachweis beruflicher Kompetenzen von Menschen ohne Berufsabschluss.

10 Das Projekt „Upskilling 4 ALL“: Individuelle Kompetenzen erkennen – gemeinsam fördern

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg stärkt die Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter und geringqualifizierter Gruppen durch gezielte Förderung innovativer Gemeinschaftsprojekte auf Landesebene.



12 „Viele Erwachsene sind im Alltag sehr eingeschränkt“

Prof. Dr. Anke Grotluschen zu den Ergebnissen der neuen LEO-Studie 2018



14 Für eine starke Erwachsenenbildung

Die Agenda setzte eine Reihe europäischer Empfehlungen und Entschliessungen zur Erwachsenenbildung durch europäische Institutionen fort, die seit dem Memorandum über Lebenslanges Lernen aus dem Jahr 2000 die Bedeutung der Erwachsenenbildung und des lebenslangen Lernens unterstrichen hatten. Wie wurde die europäische Agenda Erwachsenenbildung in Deutschland umgesetzt?

16 Validierungskonzepte in Europa entdecken mit EPALE

Durch die enge Anbindung von EPALE, der ePlattform für Erwachsenenbildung in Europa, an die Europäische Agenda für Erwachsenenbildung spielt das Thema Validierung in all seinen Facetten auch eine wichtige Rolle in der EPALE-Community.

18 Erasmus+ fördert Validierung in der Freiwilligenarbeit

Ehrenamtliches Engagement ist heutzutage unverzichtbar: sei es im Sportbereich, in der Gemeinde oder in der Arbeit mit Geflüchteten – eine Auswahl relevanter Projekte

19 Die Agenda Erwachsenenbildung – Neuigkeiten und Höhepunkte

Validierung von Kompetenzen auf europäischer und nationaler Ebene

Initiativen und Projekte zum Thema Validierung von Kompetenzen gewinnen auf beiden Ebenen zunehmend an Bedeutung.

Aktivitäten auf europäischer Ebene

Die Validierung non-formal und informell erworbener Kompetenzen ist ein wichtiger Baustein der bildungspolitischen Agenda der Europäischen Union. Im Dezember 2012 verabschiedete der Rat der EU eine Empfehlung zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens. Als Ergebnis der Zusammenarbeit von Europäischer Kommission und Mitgliedstaaten erstellte das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) entsprechende Leitlinien, die im Jahr 2015 aktualisiert wurden. Auch die Einführung des 2017 aktualisierten Europäischen Qualifikationsrahmens mit acht Niveaustufen erleichtert den Vergleich zwischen den verschiedenen Qualifikationssystemen in Europa. Dabei werden die einzelnen Niveaustufen durch Lernergebnisse beschrieben.

Stand in den europäischen Mitgliedstaaten

Der Stand in den verschiedenen europäischen Ländern ist derzeit sehr heterogen: Während ein paar wenige Länder bereits über eine umfassende Strategie zur Validierung verfügen, die alle Bildungsbereiche umfasst, sind viele andere Länder noch in einem mehr oder weniger fortgeschrittenen Stadium der Entwicklung eines solchen Systems. Das CEDEFOP führt dazu in regelmäßigen Abständen Erhebungen durch und lässt Länderberichte erstellen, um die Entwicklungen aufzuzeigen. Ein Beispiel ist Frankreich, wo jeder formale Bildungsabschluss bei entsprechender Eignung über ein Anerkennungsverfahren erworben werden kann.

Nach Rotterdam (2015) und Aarhus (2017) fand vom 7. bis 8. Mai 2019 in Berlin die 3. „Validation of Prior Learning Biennale“ (VPL Biennale) statt. Sie wurde von der Bertelsmann Stiftung organisiert, die Europäische Kommission trat als Partner auf. Inhaltlich tauschten sich rund 300 Fachleute aus 40 Nationen über die Validierung von formal, non-formal und informell erworbenen Kompetenzen aus und verabschiedeten die „Berlin Declaration on Validation of Prior Learning“ (siehe auch S. 6/7). Zudem organisierte die Europäische Union 2018 ein „Europäisches Validierungsfestival“ in Brüssel, um einen offenen Raum für die Diskussion und den Austausch über aktuelle Initiativen und Projekte zu bieten und die künftige europäische Zusammenarbeit im Bereich der Validierung vorzubereiten.



Upskilling Pathways/Weiterbildungspfade

Der Rat der EU hat die Empfehlung für „Weiterbildungspfade: Neue Chancen für Erwachsene“ im Dezember 2016 angenommen. Sie gehört zu den wichtigsten Legislativ-Vorschlägen der „Neuen europäischen Agenda für Kompetenzen“, denn das Recht auf allgemeine und berufliche Bildung und lebenslanges Lernen von hoher Qualität und in inklusiver Form ist für alle – auch für Erwachsene – einer der 20 Grundsätze der europäischen Säule sozialer Rechte.



Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens (CEDEFOP):
https://www.cedefop.europa.eu/files/3073_de.pdf

Weiterbildungspfade: Neue Chancen für Erwachsene:
<https://www.agenda-erwachsenenbildung.de/service/eu-dokumente/>

Nationale Weiterbildungsstrategie: https://www.bmbf.de/files/NWS_Strategiepapier_barrierefrei_DE.pdf

Themenseite „Validierung“ der Nationalen Agentur Bildung für Europa: <https://www.na-bibb.de/themen/validierung-von-kompetenzen/>

Die neue Initiative „Weiterbildungspfade“ soll den Betroffenen – egal, ob sie berufstätig, arbeitslos oder nicht erwerbstätig sind – einen Neuanfang ermöglichen, indem ihre bereits vorhandenen Kompetenzen und Kenntnisse festgestellt und anerkannt werden. Somit können ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten werden, die letztendlich zu neuen Qualifikationen führen. Die Weiterbildungspfade umfassen drei Schritte: die Bewertung der Kompetenzen, ein individualisiertes und maßgeschneidertes Lernangebot sowie die Validierung und Anerkennung von erworbenen Kompetenzen (siehe Infografik auf Seite 4). Letztere kann die Basis für einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt, zu weiteren Lernmöglichkeiten oder sogar zu höheren Qualifikationen sein.

Mit zu den spannendsten Fragestellungen im Themenfeld gehört daher auch die Zertifizierung informell erworbener und beruflich relevanter Kompetenzen, die mit den bestehenden Verfahren nicht über formale Dokumente (z. B. Prüfungszeugnisse) sichtbar gemacht werden können. Die Mitgliedstaaten sind dazu aufgefordert, die Weiterbildungspfade praktisch umzusetzen und dabei auf bestehende nationale Strukturen aufzubauen. Die Europäische Union unterstützt diese Initiative durch verschiedene Finanzierungsinstrumente, insbesondere den Europäischen Sozialfonds und Erasmus+.

Wie ist der Stand der Umsetzung in Deutschland?

Laut dem Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019 des BIBB verfügen über 2 Mio. Menschen zwischen 20 und 34 Jahren bzw. über 1,5 Mio. Menschen zwischen 25 und 34 Jahren über keinen Berufsabschluss und somit über schlechte Voraussetzungen für eine dauerhafte qualifizierte Beteiligung am Erwerbsleben. Ein Großteil der formal gering qualifizierten Personen hat jedoch bereits berufsrelevante Kompetenzen erworben, rund 70 Prozent der Beschäftigten ohne Ausbildungs- oder Hochschulabschluss arbeiten in Deutschland informell

als Fachkräfte. Da Deutschland derzeit noch kein einheitliches System zur Validierung non-formal und informell erworbener Kompetenzen aufweist, existieren viele parallele Zertifikate, Kompetenzpässe, Modelle und Verfahren, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen und auf verschiedenen Referenzsystemen basieren. Insbesondere die Nationale Weiterbildungsstrategie (siehe unten) formuliert jedoch klar: „Es gilt, diese Kompetenzen sichtbar zu machen und erprobte Validierungsverfahren in die Breite zu transferieren.“

Im Bereich der Erwachsenenbildung liegt der Fokus bei der Anwendung vieler Validierungsmodelle und -verfahren nicht auf der Anerkennung. Schwerpunktmäßig geht es hier darum, derartige Instrumente für die Bewusstmachung und Erfassung von Kompetenzen einzusetzen, also beispielsweise in der Beratung und/oder zur Durchführung einer Potenzialanalyse.

Die Nationale Weiterbildungsstrategie

Das Thema Validierung ist Teil der Nationalen Weiterbildungsstrategie (NWS). Zudem weist auch der Bericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Validierung non-formalen und informellen Lernens in Deutschland“ zur Validierung nicht formalen und informellen Lernens auf Leitlinien zur Vereinheitlichung hin. Er unterstützt bei der Umsetzung der Empfehlung des Rates vom 20. Dezember 2012. So heißt es in der Nationalen Weiterbildungsstrategie: „Die Partner der NWS begrüßen ein bundesweit standardisiertes Verfahren zur Erfassung, Bewertung und Zertifizierung nonformal und informell erworbener beruflicher Kompetenzen.“

Das BMBF, der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZdH) und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) bauen in diesem Zusammenhang bundesweit Standorte auf, an denen das bundeseinheitliche und auf berufliche Abschlüsse bezogene Validierungsverfahren für im Arbeitsleben erworbene Berufserfahrungen durchgeführt werden kann. Dies erfolgt gemeinsam mit weiteren Partnern aus Handwerk, Industrie und Handel sowie der Landwirtschaft im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts ValiKom-Transfer (s. S. 8). ■



Silke Maria Bettray
 Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Nationalen Koordinierungsstelle Europäische Agenda Erwachsenenbildung

Kontakt:
bettray@bibb.de



Zielvorgabe der „Validation of Prior Learning“-Community

Dr. Martin Noack über die „Validation of Prior Learning Biennale“ und die „Berliner Erklärung“

Herr Dr. Noack, was ist der Schwerpunkt Ihres Arbeitsbereiches bei der Bertelsmann Stiftung? Welche Bedeutung hat das Thema Validierung?

Noack: Ich arbeite im Programm „Lernen fürs Leben“, das sich mit der Zukunft der beruflichen Aus- und Weiterbildung beschäftigt. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie die Beteiligung an Aus- und Weiterbildung – unter anderem von benachteiligten Jugendlichen und Erwachsenen – erhöht werden kann. Ziel ist hierbei, den Teilnehmenden selbst mehr Teilhabe zu ermöglichen und der Wirtschaft einen Zugang zu dringend benötigten Fachkräften zu eröffnen. Das Thema Validierung, also die Anerkennung vorhandener Kompetenzen, betrachten wir dabei als ein wesentliches Instrument. Es ermöglicht Menschen ohne Berufsabschluss, ihre informell erworbenen Kompetenzen sichtbar und für eine kompetenzadäquate Beschäftigung nutzbar zu machen. Gleichzeitig schafft es eine Basis zum effizienten Aufbau einer schrittweisen Nachqualifizierung, optimalerweise bis zum Vollabschluss.

Wir wollen gemeinsam mit Wissenschaft, Praxis, Politik und Wirtschaft Konzepte für die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen und den schrittweisen Erwerb von Berufsabschlüssen entwickeln und erproben. Dazu veröffentlichen wir Studien, entwickeln Instrumente wie die Kompetenzkarten oder MYSKILLS und organisieren Veranstaltungen wie die „3. Validation of Prior Learning Biennale“ (VPL-Biennale) im Mai dieses Jahres.

Was ist das Ziel der VPL-Biennale? Und was ist mit dem Begriff „Validation of Prior Learning“ gemeint?

Noack: „Validation of Prior Learning“, kurz VPL, steht für die Sichtbarmachung und Anerkennung von vorhandenen Kompetenzen. Damit wird der in der EU geläufigere Begriff der „Validation of non-formal and informal learning (VNFL)“ um die Anerkennung auch formal erworbener Kompetenzen erweitert. Dies ist zum Beispiel bei der Anerkennung ausländischer Berufs- und Hochschulabschlüsse relevant, die ja in Deutschland mit dem Anerkennungsgesetz (formal: Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz BQFG) bereits geregelt ist. Entsprechend ist das deutsche Projekt „ValiKom“, das sich von Seiten des

BMBF und der Kammern mit der Anerkennung informellen und non-formalen Lernens befasst, wesentlich inspiriert vom Projekt „Prototyping“ aus dem Kontext des Anerkennungsgesetzes.

Das Ziel der 3. VPL-Biennale war es, die internationale VPL-Community, die bereits 2014 in Rotterdam und 2017 in Aarhus zusammengekommen war, weiter zu stärken und zu vernetzen. Unter dem Motto „Erfolgreiche Politikgestaltung – Anerkennung von Kompetenzen für Bildung und Arbeitsmarkt“ standen zwei Ziele im Fokus: zum einen der Austausch guter Praxis, Projekte und Politiken, zum anderen die gemeinsame Entwicklung und Verabschiedung der Berliner Erklärung zur Anerkennung von Kompetenzen.

Was verbirgt sich hinter der „Berlin Declaration on Validation of Prior Learning“? Was soll konkret erreicht werden?

Noack: Die Berliner Erklärung verfolgt das Ziel, einen Community-Benchmark für stabile und effektive Anerkennungssysteme weltweit aufzustellen. Sie fokussiert dabei sechs Politikfelder:

- Institutionelle Rahmenbedingungen
- Finanzierung
- Instrumente und Verfahren
- Beratungsstrukturen
- Wege nach der Kompetenzanerkennung und
- Rechtliche Grundlagen

Zu jedem Politikfeld formuliert die Erklärung eine Reihe von Anforderungen, die erfüllt sein müssen, damit die Kompetenzanerkennung erfolgreich umgesetzt werden kann. So sollen zum Beispiel die finanziellen Kosten keine Barriere für die Teilnahme darstellen. Zudem sollen die resultierenden Zertifikate und (Teil-)Qualifikationen denen des formalen Bildungssystems entsprechen, ein individuelles Recht auf Zugang zu Beratung und Anerkennung soll etabliert werden. Dabei geht es darum, dass die Berliner Erklärung Akteuren der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik eine Orientierung bietet. Sie ist eine Zielvorgabe für die VPL-Community und bezieht auch Stakeholder und Politikverantwortliche mit ein.

Wer war an der Entstehung der Deklaration beteiligt und wie wurde der Prozess koordiniert? Welche Rolle spielte die Europäische Union?

Noack: Der erste Entwurf der Berliner Erklärung wurde vom internationalen Expertenkomitee, das die VPL-Biennale koordi-

nierte, auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und Beispielen guter Praxis in den sechs Politikfeldern erstellt. Anschließend wurde der Entwurf im Vorfeld der Veranstaltung den 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 40 Ländern zugesandt. Diese kommen aus Politik, Bildung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und verfügen somit über verschiedene Hintergründe. In vier Runden à sechs Workshops gab es Good-Practice-Inputs von hochkarätigen Referenten sowie intensive Gruppendiskussionen, auf deren Basis der Entwurf gemeinsam ergänzt wurde. Die einzelnen Aspekte wurden mit Hilfe des Onlinetools „mentimeter“ abgestimmt und in die nächste Workshoprunde übertragen. Das Endergebnis wurde schließlich dem Abschiedsplenum zur Abstimmung vorgelegt: mit einem auch für uns überwältigenden Ergebnis von 92 Prozent Zustimmung. Das zeigt für mich den Mehrwert eines partizipativen und demokratischen Prozesses unter internationalen Fachexpertinnen und -experten. Die EU-Kommission unterstützte den Bottom-up-Approach der Berliner Erklärung und bereicherte die Veranstaltung durch wissenschaftliche Inputs und zwei Keynote Speeches.



„Validation of Prior Learning Biennale“
<https://vplbiennale.org/>

Berliner Erklärung:
<https://kurzelinks.de/1e37>

Welche Bedeutung kann die Deklaration für Initiativen auf europäischer und nationaler Ebene gewinnen?

Noack: Die Berliner Erklärung kann und soll einen wertvollen inhaltlichen Impuls für die (Weiter-)entwicklung von Anerkennungssystemen in Regionen, Ländern und Ländergemeinschaften bieten. Sie zeigt, was möglich und sinnvoll ist, und setzt einen Standard, mit dem existierende Anerkennungssysteme verglichen werden können. Zugleich schafft sie eine Diskussionsgrundlage für Stakeholder und Politik und hebt die Brückenfunktion von Kompetenzanerkennung zwischen dem Lernenden, dem Arbeitsmarkt und der Bildungslandschaft hervor.

Welchen Schwerpunkt würde aus Ihrer Sicht eine Deklaration haben, die im Jahr 2029 erstellt werden würde?

Noack: Ich gehe davon aus, dass die Erklärung auch 2029 nichts an Aktualität eingebüßt haben wird. Die spannende Frage ist, wo wir in zehn Jahren stehen werden, in Deutschland, Europa und der Welt. Wenn man betrachtet, wie lange in Frankreich die Entwicklung hin zu einem der besten Anerkennungssysteme weltweit gebraucht hat, benötigen wir wohl

auf jeden Fall einen etwas längeren Atem, bis die Kriterien der Berliner Erklärung global erfüllt sein werden. In einigen der sechs Politikfelder werden wir sicher Fortschritte sehen, zum Beispiel im Bereich Prozesse und Instrumentarien. Die Digitalisierung ermöglicht schon heute massentaugliche, standardisierte und qualitätsgesicherte Kompetenzerfassung. Auch die Beratungsstrukturen werden sich angesichts schrumpfender Erwerbsbevölkerungen und demografiebedingter Fachkräftengpässe vermutlich weiterentwickeln und online wie offline einen größeren Teil der potenziellen Anerkennungskandidaten erreichen. Die spannendsten Fragen betreffen sicher die Finanzierung und die rechtlichen Rahmenbedingungen: Werden wir überall – so wie heute schon in Frankreich – einen individuellen Rechtsanspruch auf Kompetenzanerkennung haben? Und wird jeder formale Berufs- oder Hochschulabschluss bis hin zum Dokortitel über die Anerkennung informellen Lernens erworben werden können, ohne dass am Zertifikat der Lernweg erkennbar ist? Was passiert mit besonders bildungsbenachteiligten und finanzschwachen Kandidatinnen und Kandidaten? Erhalten sie freien Zugang zur Kompetenzanerkennung und wird so das Potenzial für gesellschaftliche Teilhabe und Fachkräftesicherung gleichermaßen genutzt? ■

Das Interview führte Silke Bettray



Dr. Martin Noack

Senior Expert im Projekt „Aufstieg durch Kompetenzen“ bei der Bertelsmann Stiftung

Kontakt

martin.noack@bertelsmannstiftung.de

Validierungsverfahren macht berufliche Kompetenzen sichtbar

Viele Menschen ohne Berufsabschluss haben sich während ihres Arbeitslebens umfangreiche berufliche Kompetenzen angeeignet - einen anerkannten Nachweis dafür besitzen sie jedoch nicht. Das Projekt »ValiKom Transfer« wirkt diesem Problem entgegen.



Sofia Politidou (links) und Nadezhda Schell bei der Fremdbewertung durch Berufsexpertinnen und Berufsexperten.

© T. Schneider

Durch ein Validierungsverfahren werden non-formal und informell erlernte Kompetenzen dokumentiert und im Vergleich zu einem anerkannten Ausbildungsberuf bewertet. Am Ende erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat, das die teilweise oder volle Gleichwertigkeit mit dem Referenzberuf bescheinigt. Am Ende erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat, das zeigt, inwieweit ihre beruflichen Kompetenzen mit den Anforderungen des Referenzberufs übereinstimmen.

Das Verfahren richtet sich an Berufserfahrene ohne Abschluss

Am Verfahren teilnehmen können Menschen mit einschlägiger Berufserfahrung, die keinen Berufsabschluss haben oder als Quereinsteiger in einem anderen als dem erlernten Beruf arbeiten. Sie müssen mindestens 25 Jahre alt sein. Das Verfahren wird in deutscher Sprache durchgeführt.

Der persönliche und berufliche Weg der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr vielfältig, wie die Geschichten von Sofia Politidou und Nadezhda Schell zeigen. Sofia Politidou stammt aus Griechenland, wo sie an einer privaten Schule das Friseur-

handwerk erlernt, aber keinen staatlichen Abschluss erworben hat. 2015 kam sie nach Deutschland, wo sie seitdem als Friseurin arbeitet. Ihr Ziel ist, den Meisterabschluss zu machen. Das Validierungsverfahren stellt einen ersten Schritt in diese Richtung dar. Nadezhda Schell war in Russland Lehrerin für russische Sprache und Literatur, bevor sie ihre Freude am Friseurhandwerk entdeckte. In einem Kurs lernte sie die Grundlagen des Berufes, in dem sie seit 2014 arbeitet – seit 2018 auch in Deutschland. Nach einer Beratung durch die Handwerkskammer stellte sich heraus, dass auch für sie das Validierungsverfahren der passende Weg ist.

Beratung und Selbstreflexion zum Einstieg

Ulrike Thomas, Beraterin der Handwerkskammer (HWK) Halle/Dessau, begleitete die beiden Frauen während des gesamten Verfahrens. Nach der ersten Beratung unterstützte sie sie dabei, ihre beruflichen Erfahrungen mit einem Lebenslauf zu dokumentieren. Zusätzlich reflektierten beide Frauen ihr Können in den einzelnen Bereichen des Friseurberufs mit einem Selbsteinschätzungsbogen.

Berufsexperten bewerten das Verfahren

Das Können der Teilnehmenden wird jedoch nicht nur schriftlich erfasst, sondern zusätzlich durch Berufsexpertinnen und Berufsexperten während der sogenannten Fremdbewertung bewertet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer liefern zum Beispiel Arbeitsproben und absolvieren Fachgespräche oder Rollenspiele. Zudem bearbeiten sie Fallbeispiele oder erstellen Präsentationen. Vorab treffen sie sich mit den Berufsexpertinnen und Berufsexperten und besprechen sowohl die Fremdbewertung als auch die Selbsteinschätzung. Im Anschluss an das Gespräch legen sie fest, ob sie ihr Können in einzelnen Bereichen oder im gesamten Beruf bewerten lassen möchten.

Für Sofia Politidou und Nadezhda Schell war schnell klar, dass sie sich in allen Bereichen des Berufes bewerten lassen. Anfang Juli 2019 haben sie die Fremdbewertung absolviert. Sie haben gezeigt, dass sie klassische und modische Haarschnitte ebenso beherrschen wie aufwendige Hochsteckfrisuren und passendes Make-up. Um ihre theoretischen Kenntnisse bewerten zu können, ließen sich die Berufsexpertinnen und -experten während der praktischen Aufgaben von den Teilnehmerinnen ihr Vorgehen genau erklären. Beide konnten zeigen, dass sie in allen Bereichen des Berufs über Kompetenzen verfügen und erhielten ihr Validierungszertifikat von der HWK Halle. Sofia Politidou möchte nun die Meisterschule besuchen.



ValiKom Transfer – Ein bundesweites Netzwerk für Validierungsverfahren

Das Projekt »ValiKom Transfer« wird bis Oktober 2021 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Insgesamt 11 Handwerkskammern, 17 Industrie- und Handelskammern und 2 Landwirtschaftskammern sind am Projekt beteiligt. Sie bieten für Interessierte aus dem gesamten Bundesgebiet Validierungsverfahren in rund 30 Ausbildungsberufen an. ■



Informationen zum Projekt sowie die Kontaktdaten der Beraterinnen und Berater finden Sie unter

www.validierungsverfahren.de

INFORMATION UND BERATUNG

Informationen zu Verfahren, Dokumenten

Beratung zum Referenzberuf

Festlegung des Referenzberufs

DOKUMENTATION

Lebenslauf

Reflexion der erworbenen Kompetenzen mithilfe eines Selbsteinschätzungsbogens mit Bezug zum Referenzberuf

BEWERTUNG

Antragstellung

Auswertung der Antragsunterlagen

Beratung zur **Fremdbewertung**

Durchführung der Fremdbewertung durch Berufsexpertinnen und Berufsexperten

Ergebnisauswertung

ZERTIFIZIERUNG

Ausstellung eines Validierungszertifikats über die volle oder teilweise Gleichwertigkeit mit dem Referenzberuf

ODER

Ablehnung des Antrags

Das Projekt „Upskilling 4 ALL“: Individuelle Kompetenzen erkennen - gemeinsam fördern

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg stärkt die Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter und geringqualifizierter Gruppen durch gezielte Förderung innovativer Gemeinschaftsprojekte auf Landesebene. Hierzu gehören auch nachhaltige Konzepte zur „Erkennung und Förderung informell erworbener Kompetenzen“.

Im Zuge der digitalen und damit auch strukturellen Transformation unserer Gesellschaft gewinnen „weichere“ Formen der Weiterbildung – wie informelles und non-formales Lernen – zunehmend an Bedeutung. Laut wissenschaftlicher Untersuchungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) bevorzugen besonders geringqualifizierte Beschäftigte Lernangebote, die in einen direkten Arbeitsprozess eingebunden sind oder das arbeitsplatznahe Lernen ermöglichen. Sie schätzen formale Lernkontexte als für sie wenig geeignet ein und nutzen daher eher informelle Kontexte zur Weiterbildung. Aus diesem Grund müssen über bereits vorhandene Weiterbildungsangebote und Instrumente hinaus neue Wege zur Höherqualifizierung von geringqualifizierten Beschäftigten entwickelt werden.

Innovative Gemeinschaftsprojekte

Vor diesem Hintergrund stärkt das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg die Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter und geringqualifizierter Gruppen durch die gezielte Förderung innovativer Gemeinschaftsprojekte auf Landesebene. Besonders berücksichtigt werden dabei nachhaltige Konzepte aus den Themenfeldern „Digitale Grundbildung“, „Aufsuchende Weiterbildungsberatung“ sowie „Erkennung und Förderung informell erworbener Kompetenzen“.

Upskilling 4 ALL – ein Gemeinschaftsprojekt aus Baden-Württemberg

Das Projekt „Individuelle Kompetenzen erkennen – gemeinsam fördern“ („Upskilling 4 ALL“) wird seit 2018 über das baden-württembergische „Landesprogramm Weiterbildung“ gefördert und von vier Einrichtungen aus dem Bereich der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung gemeinsam realisiert. Ziel des Projekts ist die Höherqualifizierung von geringqualifizierten Beschäftigten im Alter von 23 Jahren und älter. Der Weg dahin erfolgt in drei Stufen: Am Anfang steht eine individuelle Kompetenzfeststellung und -analyse mit flankierenden Beratungsanteilen. Auf dieser Grundlage werden sowohl passgenaue Grundbildungs- als auch aufbauende Weiterbildungsangebote

aus den Kompetenzfeldern „Sprache und Kommunikation“, „mathematische Grundlagen“ sowie „digitale Medien“ entwickelt und umgesetzt. Die modularisierten Kursangebote bauen zum einen auf den individuellen Kompetenzen und Interessen der Zielgruppe auf, zum anderen auf den jeweiligen Anforderungen und Bedarfen der kooperierenden Unternehmen, die ihre Beschäftigten für eine Kursteilnahme von der Arbeitszeit freistellen wollen.

Während der gesamten Projektlaufzeit werden die Unternehmen (zunächst aus der Metall- und Elektroindustrie) akquiriert und beraten sowie der Qualifizierungsbedarf der Beschäftigten ermittelt. Die Kursinhalte werden entsprechend angepasst und während der Erprobungsphase kontinuierlich erweitert. Am Ende der Förderperiode streben die Projektpartner die Anerkennung, Implementierung und Einbindung der kompetenz- wie branchenorientierten Weiterbildungsmodule in bereits etablierte Weiterbildungsmaßnahmen an. Ebenso wollen sie ihr Konzept zur Höherqualifizierung auch auf andere Zielgruppen und/oder Branchen übertragen und dafür weitere Träger der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung gewinnen.

Ein Bündnis für Lebenslanges Lernen

Gemeinsame Motivation aller Projektpartner ist es, die verschiedenen Bereiche der Weiterbildung besser miteinander zu vernetzen und vorhandene Strukturen zu bündeln. Zugleich werden die politischen Entscheidungsträger in ihren Bemühungen hinsichtlich einer erweiterten Qualifizierung und Anerkennung individueller sowie informell erworbener Kompetenzen von Geringqualifizierten unterstützt.

Ausgangspunkt der Projektgruppe ist das gut vernetzte Bündnis für Lebenslanges Lernen (BLLL), das in dieser Form nur in Baden-Württemberg existiert. In dem Bündnis arbeiten wichtige Akteure der allgemeinen, beruflichen, wissenschaftlichen und ländlichen Weiterbildung mit den sechs zuständigen Ministerien in Baden-Württemberg zusammen, um die Kommunikation und Kooperation aller Weiterbildungsbereiche zu stärken. Auf diese Art und Weise sollen die Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter Erwachsener gefördert und ein Lan-

desnetzwerk zur Weiterbildungsberatung auf- bzw. ausgebaut werden. Gleichmaßen wird der Einsatz geeigneter multimedi-aler Instrumente für die Erwachsenenbildung geprüft.

Alle beteiligten Weiterbildungsträger im Projekt „Upskilling 4 ALL“ sind Partner im Bündnis für Lebenslanges Lernen. Hauptkoordinator des dreijährigen Projekts ist das Kolping Bildungswerk Württemberg e.V. Beteiligt sind außerdem das Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft e.V., die Volkshochschule Stuttgart e.V. und die Technische Akademie Schwäbisch Gmünd e.V. ■

Das Projekt im Überblick

Der Projektverlauf gestaltet sich wie folgt (exemplarischer Verlauf):

- 1** **Kompetenzanalyse**
(Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.)
Erarbeitung eines umfassenden Konzeptes zur Kompetenzerkennung des/der Mitarbeitenden, inklusive Profilanalyse, d. h. individuelle Überprüfung vorhandener Kompetenzen.
- 2** **Teilqualifizierung Null**
(VHS Stuttgart)
Entwicklung maßgeschneiderter Lernangebote zur Erweiterung relevanter Grundkompetenzen, deren Entwicklungsbedarf in der vorangegangenen Kompetenzanalyse ermittelt wurde.
- 3** **Qualifizierungsweg „Fit im Beruf“**
(TA Schwäbisch Gmünd/Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft e. V.)
Insgesamt sechs Teilqualifizierungen, in denen, aufbauend auf der TQ Null, unternehmensspezifische Weiterbildungsmaßnahmen durchgeführt werden.



Projektpartner:



Ansprechpartner Projekt „Upskilling 4 ALL“

Markus Schädle
Kolping Berufsbildung gGmbH
Theodor-Heuss-Straße 34, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 / 217439-6197
markus.schaedle@kbw-gruppe.de
www.kolping-bildungswerk.de

Bündnis für Lebenslanges Lernen

Kiriakoula Damoulakis
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Geschäftsstelle Bündnis für Lebenslanges Lernen
Thouretstraße 6, 70173 Stuttgart
Telefon: 0711 / 279-2938
kiriakoula.damoulakis@km.kv.bwl.de
www.km-bw.de / www.blll-bw.de

„Viele Erwachsene sind im Alltag sehr eingeschränkt“

Prof. Dr. Anke Grotluschen zu den Ergebnissen der LEO-Studie 2018

Frau Prof. Dr. Grotluschen, was sind die wichtigsten Ergebnisse der aktuellen Studie?

Grotluschen: 2010 gab es in Deutschland 7,5 Millionen gering literalisierte Erwachsene, 2018 dagegen 6,2 Millionen. Eine wichtige Erkenntnis ist also: Die Situation ist besser geworden – auch, wenn weiter viele Erwachsene im Alltag durch diese Einschränkungen zu kämpfen haben.

Zudem haben wir signifikante Veränderungen festgestellt beim Anteil der Erwerbstätigen, die gering literalisiert sind. Der war vor acht Jahren bei 12,1 % und ist auf 10 Prozent gesunken. Wir haben insgesamt eine deutlich höhere Erwerbsquote, wir haben höhere Bildungsabschlüsse in der Bevölkerung und wir haben ein Zuwanderungsgesetz – das sind starke Faktoren für Literalität.

Was versteht man unter dem Begriff der „eingeschränkten bzw. geringen Literalität“?

Grotluschen: Geringe Literalität bedeutet in unserer Studie, dass Erwachsene Texte nicht sinnentnehmend lesen können und sie auch nicht sinnproduzierend schreiben können. Das heißt aber sehr wohl, dass sie einzelne Buchstaben und Wörter können; auch einzelne Sätze können sie erlesen und schreiben. Das allerdings in aller Regel in einer Geschwindigkeit, die zeigt, wie mühsam es für sie ist. Menschen aus dieser Gruppe sagen meist über sich selbst: Ich kann nicht richtig lesen und schreiben.

Auf welche Lebensbereiche wirkt sich die geringe Literalität am meisten aus?

Grotluschen: Konkret haben wir uns die Lebensbereiche Gesundheit, Finanzen und Mobilität sowie das digitale und das politische Leben angeschaut. Die Einschränkungen sind dabei vielfältig: Viele gering Literalisierte haben zum Beispiel keinen Führerschein, weil sie die Prüfung nicht absolvieren konnten. Sie nutzen überproportional viel öffentlichen Nahverkehr. Allerdings ist auch das Kaufen eines Fahrscheins schwierig. Die Gruppe der gering Literalisierten bevorzugt deutlich den Erwerb einer Karte am Schalter oder beim Busfahrer.

Im Bereich der Finanzen ist eine große Frage die des Online-Bankings. Es geht nicht nur darum, einen Kontoauszug richtig

lesen zu können oder einen Überweisungsträger richtig ausfüllen zu können, sondern es geht darum, sein Geld digital zu verwalten. Auch hier sind diejenigen, die wenig lesen und schreiben können, deutlich weniger beteiligt.

Grundsätzlich ist alles, was formale Kommunikation erfordert, für gering Literalisierte schwierig – auch, wenn sie über digitale Medien stattfindet. Bei der Nutzung von E-Mail- und Textverarbeitungsprogrammen sind Menschen, die nicht gut lesen und schreiben können, deutlich unterproportional vertreten.

Hat die Digitalisierung auch Vorteile?

Grotluschen: Wenn es ums Smartphone und soziale Medien geht, sehen wir den Teilhabeausschluss nicht mehr. Sprachnachrichten oder Videotelefonie nutzen gering literalisierte Erwachsene sogar mehr. Man muss sowieso sagen: Der Glaube, gering literalisierte Menschen seien grundsätzlich sozial abgehängt, trifft nicht zu. Die Quote der Verheirateten in der Gesamtbevölkerung ist mit rund 54 Prozent genauso hoch wie unter den gering literalisierten Erwachsenen. Zudem stehen rund zwei Drittel der gering Literalisierten im Erwerbsleben.

Wie sind Sie in der Forschung vorgegangen?

Grotluschen: Insgesamt wurden 7.192 Menschen zwischen 18 und 64 Jahren befragt. Es handelt sich um eine sogenannte kompetenzdiagnostische Studie. Wir haben zunächst eine persönliche Befragung durchführt und im Anschluss ein Testheft übergeben. Die Menschen wurden gebeten, die Aufgaben auszufüllen; wir haben die Ergebnisse ausgewertet.

Auch Leute, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist?

Grotluschen: Ja, das ist ganz wichtig. Studien zu geringer Literalität werden immer in Bezug auf die Landessprache durchgeführt, also in unserem Fall Deutsch. Damit sind wir aber im Grunde ungerecht zu denjenigen, die in ihrer ersten Sprache lesen und schreiben können. Von den 6,2 Millionen gering literalisierten Erwachsenen haben 47 Prozent eine andere Herkunftssprache oder sind bilingual mit Deutsch als zweiter Sprache aufgewachsen. Von dieser Gruppe haben wiederum mehr als 80 Prozent eine erste Sprache, in der sie nach eigener Einschätzung anspruchsvolle Texte lesen und schreiben können.



Prof. Dr. Anke Grotluschen
Universität Hamburg

Kontakt:
anke.grotluschen@uni-hamburg.de

© Universität Hamburg/Ohme

Was bedeuten die Ergebnisse für Weiterbildungsangebote?

Grotluschen: Konsequenz aus der Studie ist für mich, für gering literalisierte Erwachsene Weiterbildungen anzubieten, die erstmal nicht den ersten Fokus auf Lesen und Schreiben haben. Wir wissen, dass im Bevölkerungsdurchschnitt 50 Prozent der Erwachsenen schon mal an einer Weiterbildung teilgenommen haben; bei den gering Literalisierten sind es nur 28 Prozent. Und von dieser Gruppe nehmen nur 0,7 Prozent an einem Alphabetisierungs- oder Grundbildungskurs teil.

Ich glaube, daraus muss man Konsequenzen ziehen und neue Zugänge finden; man muss die Menschen abholen – in den Bildungsveranstaltungen, die sie auch besuchen. Zum Teil sind das vorgegebene Weiterbildungen, also etwa Gabelstaplerscheine oder Ähnliches, die aufgefrischt werden müssen. Zum anderen sollten neue Angebote zur Weiterbildung speziell die Themen aufgreifen, in denen die geringe Literalität Probleme bereitet, also zum Beispiel Onlinebanking, Steuererklärung oder Altersvorsorge. Da kann man weitergehende Fragen der Alphabetisierung dann einbinden. ■

LEO-Studie 2018

Die LEO-Studie 2018 der Universität Hamburg ist die große und wichtige repräsentative Studie zur Literalität von Erwachsenen in Deutschland. Sie gibt Aufschluss über Alter, Geschlecht, Herkunft, Familien- und Erwerbsstatus sowie Schul- und Berufsbildung von Menschen mit geringen Lese- und Rechtschreibkompetenzen in Deutschland. Sie wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit rund 180 Millionen Euro gefördert; die Ergebnisse wurden am 7. Mai 2019 in Berlin gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundesbildungsministeriums und der Kulturministerkonferenz vorgestellt.



Quelle: LEO-Studie 2018 /Alphadekade

Dieses Interview wurde am 7. Mai 2019 im Newsroom der Universität Hamburg veröffentlicht (www.uni-hamburg.de/newsroom)

Für eine starke Erwachsenenbildung

Wie wurde die Europäische Agenda Erwachsenenbildung in Deutschland umgesetzt?

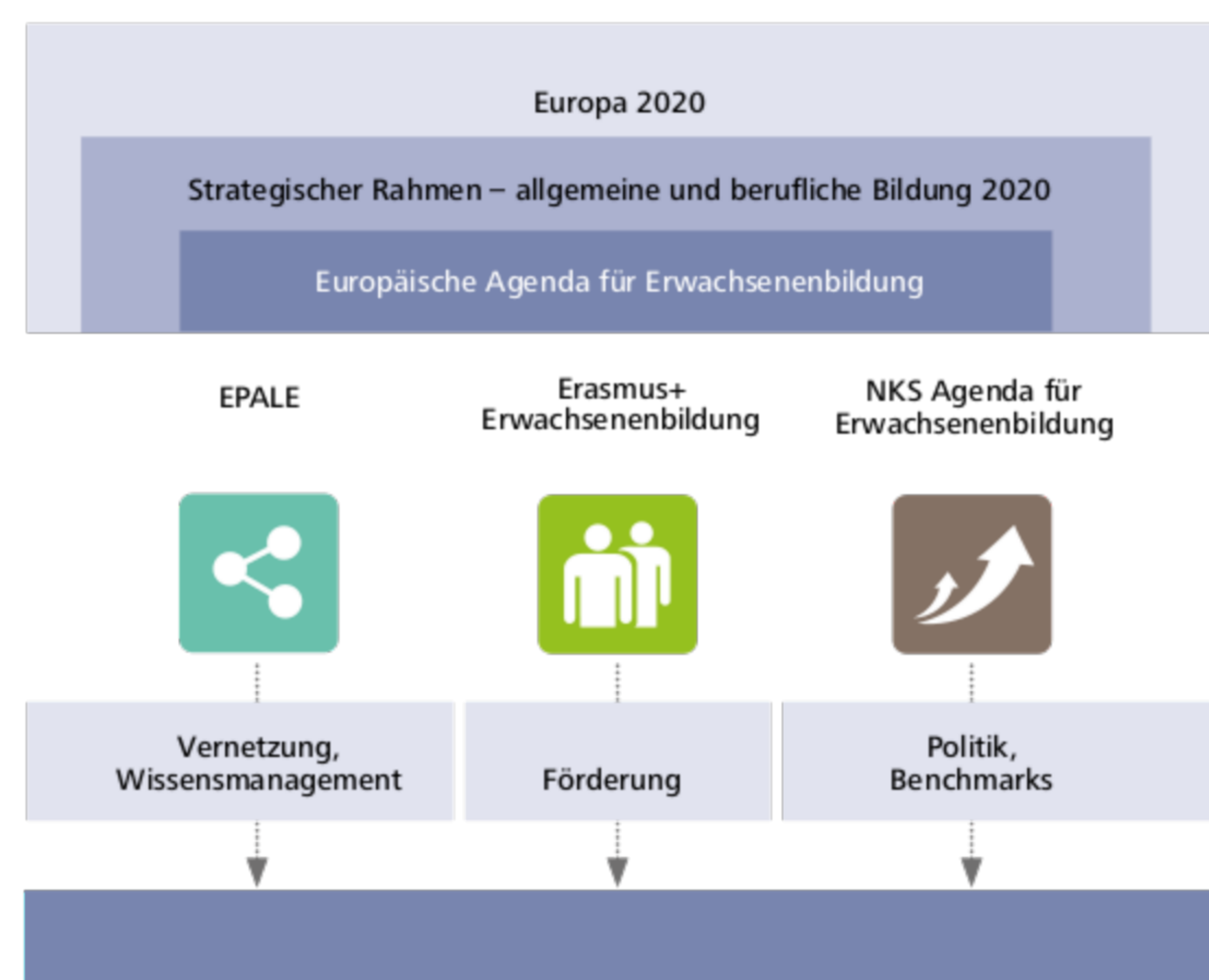
Ende des Jahres 2011 wurde vom Europäischen Rat die Entschließung zur neuen Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung verabschiedet. Die Agenda setzte eine Reihe europäischer Empfehlungen und Entschliessungen zur Erwachsenenbildung durch europäische Institutionen fort, die seit dem Memorandum über Lebenslanges Lernen aus dem Jahr 2000 die Bedeutung der Erwachsenenbildung und des lebenslangen Lernens unterstrichen hatten.

Die Agenda für Erwachsenenbildung betont die eigenständige Bedeutung der Erwachsenenbildung innerhalb der Bildungskette. Sie schlägt prioritäre Handlungsfelder für den Zeitraum bis 2020 vor und wirbt für eine offensive Steigerung der Weiterbildungsbeteiligung. Zugrunde liegt ihr die europäische Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey), für die eine durchschnittliche Beteiligung von 15 % als Zielmarke definiert wird. Nach dieser Erhebung verfehlen die meisten europäischen Staaten jedoch den avisierten Benchmark, in Deutschland werden nach der letzten Erhebung unter neun Prozent gemessen.

Andere Statistiken, wie der auf einer allgemeineren Definition von Weiterbildung basierende Adult Education Survey (AES), zeichnen die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland zwar wesentlich günstiger. Dennoch ist auch nach sieben Jahren der Agenda Erwachsenenbildung und mehr als zwei Jahrzehnten europäischer Förderung der Erwachsenenbildung ein europäisches Engagement für eine lebendige und ausreichend finanzierte Erwachsenen- und Weiterbildung dringend notwendig.

Die Umsetzung der Agenda in Deutschland

Um die Anliegen der Agenda in den einzelnen europäischen Ländern zu adressieren, wurden nationale Kontaktstellen eingerichtet. In Deutschland ist die Koordinierung bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) angesiedelt. Ein Begleitausschuss aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundes, der Länder sowie des BIBB und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) legt die inhaltlichen Prioritäten der nationalen Umsetzung fest. Weitere Unterausschüsse des Programms Erasmus+ für Erwachsenen- und Berufsbildung mit Vertreterinnen und Vertretern der Sozialpartner, der Wissenschaft und der Praxis begleiten die Arbeit konstruktiv. Schwerpunktthemen sind zurzeit die Grundbildung sowie die Inhalte der EU-Ratsempfehlung „Upskilling Pathways“, die unter anderem eine bessere Kompetenzerfassung und -feststellung fordert.



Konzentration auf Veranstaltungen

Da mit dem Prozess der Agenda für Erwachsenenbildung keine eigenen Strukturen zur Projektförderung verbunden sind, konzentriert sich die nationale Koordinierung der Agenda auf die Durchführung von Veranstaltungen und weitere Maßnahmen zur Stärkung der Erwachsenenbildung. So werden Tagungen in verschiedenen Formaten organisiert, die sich mit Unterstützung politisch verantwortlicher Stellen aus Bund und Ländern fachlich und regional zu den genannten prioritären Themen äußern. Zudem werden in Expertenmeetings Themen im kleinen Kreis unter Beteiligung von Politik, Wissenschaft und Praxis diskutiert. Angestrebt wird dabei eine Einbeziehung von Projekten guter Praxis aus dem europäischen Ausland, deren Ergebnisse oder Vorgehensweisen im nationalen Kontext von Interesse sind. In nationalen Fachkonferenzen mit Beteiligung von Erasmus+ und EPAL (s. S. 16/17 und 18 dieser Broschüre) werden zudem Themen der Digitalisierung in der Erwachsenenbildung behandelt, die speziell den aktuellen digitalen Transfor-

mationsprozess beleuchten. Alle Veranstaltungen werden auf der Agenda-Homepage schriftlich dokumentiert.

Awareness Raising für die Erwachsenenbildung

Im europäischen Kontext richtet die nationale Koordinierung Studienbesuche für Expertinnen und Experten der Erwachsenenbildung anderer Länder aus. Daneben ist sie aktiv an der Organisation europäischer Peer Learning Activities (PLA) in Kooperation mit der EU-Kommission und anderen Ländern beteiligt.

Ein weiteres Standbein der Umsetzung sind Informations- und Werbemaßnahmen für die Anliegen der Erwachsenenbildung. So ist die Agenda in Deutschland Mitveranstalterin des Deutschen Weiterbildungstags, der alle zwei Jahre von rund 25 Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung und der allgemeinen Erwachsenenbildung organisiert wird. Der nächste deutsche Weiterbildungstag wird bundesweit am 23. September 2020 stattfinden und vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung bereithalten (Näheres unter: www.deutscher-weiterbildungstag.de).

Zusammen mit Erasmus+ und der Plattform für Erwachsenenbildung EPAL unterhält die Agenda darüber hinaus gemeinsame Social-Media-Auftritte zum Thema „Europäische Erwachsenenbildung in Deutschland“ (siehe Rückseite dieser Broschüre). Weitere Informationen und Dokumentationen finden Sie unter: www.agenda-erwachsenenbildung.de

Wie geht es weiter?

Als die Agenda Erwachsenenbildung Ende 2011 verabschiedet wurde, war der Fortbestand der Erwachsenenbildung im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms keinesfalls gesichert. Kritiker betonten vor allem eine nicht klar messbare Wirksamkeit auf systemischer Ebene. Die Evaluationen der Bildungsprogramme in Bezug auf die Erwachsenenbildung konstatierten zwar immer wieder eine hohe Wirksamkeit auf personeller und institutioneller Ebene, nicht aber in systemischer Hinsicht. Wie auch, wenn man von einem vergleichbaren System der Erwachsenenbildung in Europa ohnehin nicht ausgehen kann.

Trotz vielfältiger Fördermöglichkeiten war die Existenz eines Programms für die Erwachsenenbildung gefährdet. Die vier Prozent am „Gesamttopf Erasmus+“, die auf die Erwachsenenbildung entfielen, weckten durchaus Begehrlichkeiten anderer Bildungsbereiche. Am Ende gelang es, die Förderung der Erwachsenenbildung in Erasmus+ zu sichern. So wird heute bei den Verhandlungen um die Zukunft des Bildungsprogramms ein eigenständiger Teil für die Erwachsenenbildung – mit wahrscheinlich steigender prozentualer Beteiligung – nicht in Abrede gestellt.

Initiativen wie die Agenda Erwachsenenbildung sind für eine lebendige und der sozialen Bedeutung angemessene Berücksichtigung der Erwachsenenbildung im nationalen und europäischen Maßstab wichtig. Die wesentlich gestiegenen Förderzahlen im Bereich der Mobilität des Bildungspersonals und der Strategischen Partnerschaften innerhalb der Erwachsenenbildung werden von einem bildungspolitisch relevanten Instrument wie der Agenda und einer elektronischen Plattform wie EPAL flankiert. Letztere gewinnt für die Vernetzung und das Wissensmanagement zunehmend an Bedeutung. Während bei den aktuellen Gesprächen um die Zukunft von Erasmus+ auch die Verstetigung von EPAL als eigenständiges Instrument geplant wird, ist die Zukunft der „Agenda Erwachsenenbildung“ über das Jahr 2021 hinaus zurzeit noch unklar. Seitens der nationalen Koordinierung werden wir uns für eine Weiterentwicklung der Agenda in der kommenden Förderperiode von Erasmus+ (im Zeitraum von 2021 bis 2027) einsetzen. Die Bedeutung von Themen wie Praxis der Erwachsenenbildung, Digitalisierung, Grundbildung und Kompetenzerfassung sowie der Professionalisierung des Bildungspersonals, der Beratung und der demografischen Entwicklung verdient eine derartige Weiterentwicklung im Sinne einer starken und streitbaren Erwachsenenbildung. ■



© NA beim BIBB



Hans Georg Rosenstein

Nationaler Koordinator Europäische Agenda Erwachsenenbildung in der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)

Kontakt:

rosenstein@bibb.de

Europäische Agenda
Erwachsenenbildung

Validierungskonzepte in Europa entdecken mit EPALE

Durch die enge Anbindung von EPALE, der ePlattform für Erwachsenenbildung in Europa, an die Europäische Agenda für Erwachsenenbildung spielt das Thema Validierung in all seinen Facetten auch eine wichtige Rolle in der EPALE-Community.



© Rawpixel/shutterstock.com

Bedingt durch den gesellschaftlichen Wandel und durch Themen wie Digitalisierung, Migration und die demographische Entwicklung werden sowohl die Validierung als auch die Anerkennung von formal, nicht formal und informell erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen auch über Grenzen hinaus immer notwendiger. Diese verschiedenen Dimensionen prägen sich unterschiedlich aus. So steht bei formalen Qualifikationen oft das Problem der Anerkennung mehr im Vordergrund, während besonders bei nicht formal oder informell erworbenen Kompetenzen die Validierung der Kenntnisse Probleme aufwirft. Die Komplexitäten der Bildungssysteme in den EU-Mitgliedstaaten machen eine standardisierte Herangehensweise nicht einfacher.

Wie wichtig die Themen Anerkennung von Vorbildung und nicht formales und informelles Lernen für die EPALE-Community sind, zeigt eine Suche nach den Begriffen auf der Plattform. Weit über 200 Beiträge in verschiedenen Sprachen, teilweise auch übersetzt, geben Einblicke in die lebhafteste Diskussion und vor allem die Dringlichkeit, praktikable Lösungsansätze in diesem Bereich zu entwickeln. Bis 2018 sollten – gemäß einer Empfehlung des Europäischen Rates von 2012 – nationale Systeme zur Validierung nicht formal und informell erworbener Kompetenzen umgesetzt werden.

Das Verstreichen dieser Frist zeigt die enorme Komplexität und die Schwierigkeiten in der zeitnahen Umsetzung des Unterfangens. Und das obwohl Herausforderungen wie der Fachkräftemangel der Sache in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Gewicht verleihen. Verfolgt doch gerade die Validierung von nicht formal und informell erworbenen Kompetenzen das Ziel, die Durchlässigkeit zu formalen Bildungswegen oder den Zugang zum Arbeitsmarkt und zum Beruf zu fördern. Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQF) mit seiner Fokussierung auf Lernergebnisse anstatt formaler Qualifikationen stellt einen wichtigen Ansatz dar, um eine gemeinsame Basis für die Beschreibung und schlussendlich Validierung von Kenntnissen und Können zu bieten. Die Anpassung an die jeweilige Bildungslandschaft erfolgt jedoch in den einzelnen Mitgliedsstaaten, so dass die internationale Transparenz und Durchlässigkeit oft noch kompliziert ist.

Für die Europäische Union wird die Anerkennung und Validierung von Kenntnissen und Kompetenzen auch weiterhin ein Thema bleiben. So werden innerhalb des EQF zusätzliche Instrumente wie der Europass oder das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) ständig weiterentwickelt, um die Transparenz innerhalb Europas zu erhöhen und für mehr Menschen den Zugang zum (Aus-) Bildungssystem und zum Arbeitsmarkt zu vereinfachen.

Auf EPALE ist das Thema ein Fixpunkt im Themenkalender, und das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. So wurde es in verschiedenen Themenschwerpunkten aufgegriffen, vor allem auch im Kontext der 3. „Validation of Prior Learning Biennale“ (VPL Biennale, Validierung von Vorkenntnissen). Zudem gibt es einige interessante „Erasmus+-Projekte“ sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierte Vorhaben, die versuchen, mehr Beratungs- und Unterstützungsangebote zu schaffen. In den folgenden Projektsplitttern werden einige von ihnen exemplarisch kurz vorgestellt.

Projektsplitter Validierung

Die 3. Validation of Prior Learning (VPL) Biennale

Mehrere EPALE Koordinierungsstellen haben Interviews mit einigen der Hauptrednerinnen und -redner der 3. VPL-Biennale zusammengetragen: Diese zeigen anschaulich die Dringlichkeit, verschiedene Herangehensweisen und politische Entwicklungen auf diesem Gebiet zu synchronisieren. Die Gespräche, teilweise in englischer Sprache, stehen auf EPALE zur Verfügung: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/validation-integration-and-growth-epale>

Berliner Erklärung

Mona Pielorz vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung berichtet über ihre Eindrücke von der VPL-Biennale und fasst die Inhalte der Berliner Erklärung für die Anerkennung von Vorkenntnissen kurz zusammen: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/vpl-biennale-berlin-2019>

EPALE-Schwerpunkt: Die Validierung von Kompetenzen in Europa

Der EPALE-Schwerpunkt gibt anhand von Projektbeispielen und Initiativen aus Deutschland und anderen EU-Mitgliedstaaten einen Überblick über den Status Quo der Validierungsdiskussion: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/epale-schwerpunkt-die-validierung-von-kompetenzen-europa>

BADGES

Vor dem Hintergrund des derzeitigen Wandels der europäischen Gesellschaft und des Berufslebens hat das Erasmus+-Projekt BADGES erkannt, dass formale Bildung in Zukunft nicht mehr ausreichen wird. Um den Bedarf an Aus- und Weiterbildung abdecken zu können, setzt sich das Projekt für die Validierung informeller und nicht formaler Lernergebnisse im Bereich Kultur/Kulturerbe ein. Als Instrument zur Validierung vergibt BADGES digitale Abzeichen, nach dem Beispiel der open badges aus den USA. Diese sollen in ein standardisiertes europäisches Validierungssystem eingebettet werden, um europaweite Vergleichbarkeit zu erreichen. Wie genau das funktionieren kann, beschreibt das Projekt in einem Blog: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/badges-non-formal-learning-heritage-cultural-settings>

CHEER

Wie die Validierung von Kompetenzen bei der Gründung von Sozialunternehmen im Bereich kulturelles Erbe erfolgen und die Validierung so auch als Mittel der Qualitätssicherung dient, hat sich das Erasmus+-Projekt CHEER zur Aufgabe gemacht. Ann-Kristin Iwersen stellt das Projekt und die darin entwickelte Methode im Blog vor: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/cheer-quality-social-entrepreneurship-validation-competencies-self-employment-area-culture>

ProfilPASS® - SCOUT

Das Erasmus+-Projekt SCOUT hat zum Ziel, die Kompetenzerfassung und die begleitende Beratung für Neuzugewanderte zu fördern. Der Einstieg in den Arbeitsmarkt ist für diese Zielgruppe ein entscheidender Faktor, um im neuen Land Fuß zu fassen. Hier ist es notwendig, die bereits erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen zu erfassen und zu validieren sowie ein entsprechendes Beratungsangebot zu machen. Im Projekt, das am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE), zusammen mit Partnern aus Österreich, Spanien, Schweden, Griechenland und Slowenien umgesetzt wird, wurde ein Methodenkoffer für Beratende entwickelt – das SCOUT-Toolkit. Erfahren Sie im Blog mehr über das Toolkit und das Projekt: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/das-scout-toolkit-mit-einem-methodenkoffer-die-beratung-von-neuzugewanderten-verbessern>

ValiSkills

Seit mehr als zehn Jahren schon beschäftigen sich elf Projektpartnerorganisationen innerhalb des EU-Projektes ValiSkills mit der Anerkennung beruflicher Handlungskompetenzen formal geringqualifizierter Erwachsener. Das zurzeit laufende Projekt ValiSkills3 ist eine europäische Blogdiskussion zum Austausch von Praxiserfahrungen bei der Anerkennung von Lernleistungen Erwachsener und aus dem Einsatz nationaler Validierungssysteme. Das Projekt stellt sich auf EPALE vor und lädt zum Mitdiskutieren ein: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/valiskills-hintergrund-ergebnisse-und-eine-einladung> ■



Dr. Christine Bertram

Leiterin der Nationalen Koordinierungsstelle für EPALE in der NA beim BIBB

Kontakt:

Bertram@bibb.de



© NA beim BIBB

Erasmus+ fördert Validierung in der Freiwilligenarbeit

Ehrenamtliches Engagement ist heutzutage unverzichtbar: sei es im Sportbereich, in der Gemeinde oder in der Arbeit mit Geflüchteten.

Jede Person, die sich engagiert, lernt und erwirbt Kompetenzen, in diesem Fall informell. Aber wie lassen sich die erworbenen Kompetenzen sichtbar machen? Wie kann man auch beruflich vom eigenen Engagement profitieren?

Destination eValidation of Volunteers

Das Erasmus+-Projekt „Destination eValidation of Volunteers“ (DesTeVA) hat ein Online-Tool zur Validierung informell erworbener Kompetenzen entwickelt. Einrichtungen aus insgesamt acht Ländern waren daran beteiligt. Basis des Validierungstools ist ein europäisches Kompetenzmodell im Ehrenamtsbereich, dem der Europäische Qualifikationsrahmen zugrunde liegt. Ausgehend von den Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen beschreibt das Projekt sechs Kompetenzdimensionen: kommunikative und digitale Kompetenz, Lernkompetenz, soziale Kompetenz, Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz sowie Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit. Die Kompetenzen werden in fünf Schritten sichtbar gemacht. Im ersten Schritt geht es um die Beschreibung und Dokumentation bisheriger Aktivitäten. Daran schließt sich eine schriftliche Reflexion der Aktivitäten an, die über Orientierungsfragen angeleitet wird. In Schritt drei erfolgt eine Selbsteinschätzung anhand von Statements in den jeweiligen Kompetenzdimensionen und auf unterschiedlichen Niveaustufen. Auf die Selbsteinschätzung folgt eine Fremdeinschätzung durch mindestens vier Peers der ehrenamtlich arbeitenden Person. Und schließlich wird das Ergebnis der Selbst- und Fremdeinschätzung per Nachweis dokumentiert (<http://validationforvolunteers.eu/>).

Recognition of Intergenerational Volunteering Experiences and Results (RIVER)

Mit dem ehrenamtlichen Engagement von Seniorinnen und Senioren beschäftigt sich das Projekt „Recognition of intergenerational Volunteering Experiences and Results“ (RIVER). Abgesehen vom gesellschaftlichen Wert wirkt sich die ehrenamtliche Tätigkeit älterer Menschen auch positiv auf deren

Wohlbefinden aus. Sie leistet somit einen Beitrag zu einem aktiven Leben nach der Erwerbsphase und steigert die Motivation älterer Menschen für ehrenamtliches Engagement. Zugleich unterstützt die Transparenz der erworbenen Kompetenzen Freiwilligenorganisationen darin, Seniorinnen und Senioren zielgerichtet in der Freiwilligenarbeit einzusetzen (<http://www.river-project.eu/>).

Validation of Competences Acquired in Volunteering

Ein weiteres Erasmus+-Projekt, das sich mit der Validierung von informell erworbenen Kompetenzen in der freiwilligen Flüchtlingsarbeit beschäftigt, trägt den Titel „Validation of Competences Acquired in Volunteering“ (ValCoVol). Eine elektronische Plattform stellt eine Übersicht über 39 Beispiele guter Praxis sowie über Initiativen und Methoden zur Verfügung (<http://valcovol.eu/>). ■

Themenseite der NA beim BIBB

<https://www.na-bibb.de/en/themen/validierung-von-kompetenzen/>

Schwerpunkt Validierung auf EPALE:

<https://epale.ec.europa.eu/de/blog/epale-schwerpunkt-die-validierung-von-kompetenzen-europa>



© NA beim BIBB



Sibilla Drews

Leiterin des Teams Erwachsenenbildung in der NA beim BIBB
drews@bibb.de

Die Agenda Erwachsenenbildung – Neuigkeiten und Höhepunkte

Statement der European Association for the Education of Adults (EAEA)

In einer Erklärung zur erneuerten Agenda stellt die EAEA klar, dass ab 2020 umfassende Strategien für die Erwachsenenbildung in Europa vorhanden sein müssen. Die Zusammenarbeit aller aktuellen europäischen Strategien sowie die Berücksichtigung globaler Rahmenbedingungen im Bereich der Erwachsenenbildung werden nach Ansicht der EAEA dazu beitragen, einen ganzheitlicheren Ansatz für die Politik und die Angebote der Erwachsenenbildung zu schaffen.

<https://kurzelinks.de/5618>

Europäische Kommission: Achievements under the Renewed European Agenda for Adult Learning: Report of the ET 2020 Working Group on Adult Learning (2018-2020)

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Europäischen Agenda für Erwachsenenbildung (2011-2018) zusammengefasst sowie neue Themen und Prioritäten aufgezeigt, die im Zeitraum nach 2020 berücksichtigt werden könnten. Die Bestandsaufnahme basiert auf den Ergebnissen der am Agenda-Prozess beteiligten Länder und dem Fachwissen der Mitglieder der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung der Europäischen Kommission.

<https://kurzelinks.de/hr1d>



Neue Veranstaltungsdokumentationen

Fachkonferenz: „Ich packe meinen digitalen Koffer und nehme mit – Digitale Medien und Tools in der Erwachsenenbildung“
09./10.05.2019

(in Kooperation mit EPALE Deutschland und Erasmus+ Erwachsenenbildung)

<https://kurzelinks.de/mg61>

Save the Date!

Deutscher Weiterbildungstag 2020 „Upskilling Now! Weiterqualifizierung jetzt!“

(Die NKS Agenda ist Mitveranstalterin des deutschlandweiten Aktionstages)

→ 23. September 2020



Regionalkonferenz Niedersachsen: Ökonomische Grundbildung

(in Kooperation mit der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung Niedersachsen)

→ 24. September 2020

Dialogveranstaltung Deutscher Weiterbildungstag „Berufliche Aus- und Weiterbildung in der digitalen Arbeitswelt“

10.09.2019

(Die NKS Agenda ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Weiterbildungstags e. V.)

<https://kurzelinks.de/wrvrg>